

“Für mich ist ein großer Pinot Noir das Paradebeispiel für Eleganz!”



KAI SCHUBERT BAUT SEIT ÜBER ZEHN JAHREN GEMEINSAM MIT SEINER LEBENS-GEFÄHRTIN PINOT NOIR IN NEUSEELAND AN. ER SETZT AUF EUROPÄISCHEN STIL, DER DAS TERROIR VON MARTINBOROUGH REFLEKTIERT, UND MACHT EHER ETWAS ZURÜCKHALTENDERE WEINE, DIE SICH ALS IDEALE ESSENS-BEGLEITER ANBIETEN.

Sie stammen aus Württemberg. Gibt es familiäre Verbindungen zum Weinbau oder wie sind Sie Winzer geworden?

KAI SCHUBERT: Ich bin der erste in unserer Familie, der etwas mit Wein zu tun hat. Mein Interesse für Wein wurde bei einer Klassenfahrt ins Elsass geweckt, als wir bei einem Mittagessen einen Tokay d'Alsace serviert bekamen. Gutes Essen hat mich wahrscheinlich schon seit meinem ersten Lebensjahr interessiert, aber der Startschuss für meine Weinbegeisterung war die Klassenfahrt ins Elsass.

Wie sind Sie nach Neuseeland gekommen? Was waren die Gründe für die Auswanderung und welche für den Zielort?

KAI SCHUBERT: Schon vor meiner Lehre wusste ich, dass ich irgendwann einmal ein eigenes Weingut gründen wollte, es war einfach mein Herzenswunsch. Über die Jahre hat sich Pinot Noir dann immer mehr zu meiner Lieblingsrebsorte herauskristallisiert. Das Ziel war dann irgendwann klar: Es sollte ein Weingut mit Pinot-Schwerpunkt werden. Ich war ganz offen, wo das sein könnte, aber schnell wurde klar, dass es wohl in der Neuen Welt sein müsste, denn Musigny konnte ich mir sicher

nicht leisten, auch sonst ist es in Europa sehr schwer, bei Null anzufangen. Meine Weinreisen während des Studiums führten mich immer in Pinot-Regionen, Kalifornien, Australien und Chile besuchte ich, in die engere Wahl kamen dann schließlich nur Oregon und Neuseeland. Neuseeland bekam dann aber nicht den Zuschlag, weil ich unbedingt hierher wollte, sondern weil die Rahmenbedingungen am Besten waren. Abgesehen davon lebt es sich natürlich hervorragend hier.

ZUR PERSON:

Kai Schubert wurde 1969 im württembergischen Waiblingen geboren und als Schüler vom Weinvinus erfasst. Nach der Winzerlehre beim Weingut Dr. Loosen an der Mosel studierte er in Geisenheim Oenologie, inklusive Praktika in Oregon und Venezuela. Bei Weinreisen rund um den Globus war er stets auf der Suche nach den besten natürlichen Bedingungen für seine Lieblingsrebsorte Pinot Noir. Fündig wurde er im neuseeländischen Martinborough, wo er Ende der 1990er Jahre das Weingut Schubert Wines gründete. **FAKTEN ZU SCHUBERT WINES:** Jahresproduktion: 50.000 Flaschen. Das Weingut verfügt über 14 Hektar Rebfläche www.schubert.co.nz

Was ist das Besondere an Martinborough?

KAI SCHUBERT: Letztendlich empfand ich Martinborough als die interessanteste Region für Spätburgunder in Neuseeland. Überall hatte ich den einen oder anderen Top-Pinot-Produzenten gefunden, aber in Martinborough war es ein ganzes Dorf von Pinot-Produzenten, und alle machten ziemlich guten Pinot. Ich dachte, hier muss etwas Besonderes sein, dass alle so gute Pinots machen. Durch Wind und große Temperaturschwankungen produzieren die Reben auf natürlichem Wege sehr geringe Erträge, aber es sind hier nicht nur weniger Trauben, sondern auch kleinere Beeren, die dann zu mehr Konzentration und Dichte führen.

Was ist für Sie das Besondere an Pinot Noir?

KAI SCHUBERT: Für mich ist ein großer Pinot Noir das Paradebeispiel für Eleganz. Ein großer Pinot kann so vielschichtig, komplex und lang anhaltend sein, dabei aber niemals fett oder saturierend. Das ist einzigartig.

Wie erklären Sie sich den momentanen Pinot Noir-Boom?

KAI SCHUBERT: Ich denke, es wird mehr über Pinot gespro-

chen als getrunken. Für viele Weinkonsumenten ist Pinot häufig zu kompliziert, andere Sorten können wahrscheinlich leichter begeistern und leider gibt es eben auch viele Beispiele für schlechten Pinot, was wiederum viele abschreckt. Nichtsdestotrotz ist es eine der interessantesten Rebsorten und deshalb in aller Munde. Vielleicht wollen viele Weinfreunde auch wieder zurück zur Eleganz und weg von den Mega-Blockbustern, die so dicht und tanninbetont sind, dass es einem nach einem Glas zu viel wird. Da ist ein guter Pinot genau das Gegenteil...

Neuseelands Rebfläche ist in den vergangenen Jahren förmlich explodiert. Das Gleiche gilt für viele andere noch junge Weinländer. Wo führt die Reise hin? Wo ist der USP des neuseeländischen Weins im Allgemeinen?

KAI SCHUBERT: Ich denke, die Weinberge sind sicherlich schneller gewachsen als die Nachfrage. Hinzu kommen viele Leute, die ich sehr gerne als "Lifestyle" bezeichne. Sie kaufen sich Land oder einen Weinberg, lassen den Wein dann von irgendeinem Winemaker produzieren und hatten eigentlich gedacht, dass die Kunden kommen und Schlange stehen, um den Wein zu kaufen. Aber wir alle wissen, dass es auf dieser Welt keinen Mangel an Wein gibt. Insofern denke ich, dass sich in Neuseeland, zumindest was das Anlegen von neuen Rebflächen betrifft, die Geschwindigkeit deutlich verlangsamt, vielleicht werden in Zukunft sogar ein paar Weinberge wieder etwas schrumpfen.

Pinot Noir und Sauvignon Blanc sind die Leitsorten Neuseelands. Welchen anderen Sorten und Weinstilen würden Sie in Neuseeland Potenzial zusprechen?

Wie würden Sie den Stil Ihres Weinguts beschreiben?

KAI SCHUBERT: Wir machen im Prinzip Weine im europäischen Stil, die jedoch das Martinborough-Terroir reflektieren. Mit anderen Worten, wir wollen weniger die Primärfucht in den Vordergrund stellen, sondern eher etwas zurückhaltendere Weine, die dennoch Frucht haben, aber auch andere, komplexere Seiten und sich als ideale Essensbegleiter anbieten.

Sie arbeiten gemeinsam mit Ihrer Lebensgefährtin Marion auf dem Weingut. Wie ist hier die Arbeitsteilung?

KAI SCHUBERT: Am Anfang waren wir beide gleich viel im Weinberg und Keller. Als wir dann aber irgendwann auch mal Wein zum Verkaufen hatten, habe ich angefangen, mich mehr um Marketing und Verkauf zu kümmern, während Marion nun die meiste Arbeit im Keller macht. Alle Schlüsseentscheidungen, wie im jeweiligen Jahrgang verfahren werden soll und alle Verkostungen der Grundweine vor der Assemblage machen wir gemeinsam.

Wo sind die Hauptsatzmärkte für Ihre Weine? Hat sich da eine Veränderung in den vergangenen Jahren eingestellt?

KAI SCHUBERT: Wir sind im Moment in 25 Ländern präsent. In der Tat hat es in den letzten Jahren einige Verschiebungen gegeben. Die USA waren für uns ein wichtiger und großer Markt, der aber in den letzten ein oder zwei Jahren sehr geschrumpft

ist. Auch Russland war sehr gut und ist momentan sehr klein. Generell entwickelt sich Asien für uns sehr gut, wobei Japan unser größter Markt ist. Auch Kanada und speziell Quebec entwickelt sich weiter gut. Und – last but not least – entwickelt sich Deutschland ebenfalls als guter Markt. Neuseeland hingegen ist für uns nur ein kleiner Markt, wir exportieren rund 95 Prozent unserer Weine.

Neuseeländischer Wein hat den weltweit höchsten Durchschnittspreis und die Top-Gewächse erzielen Spitzenpreise auf dem heimischen Markt. Gelangt die Spitze überhaupt in den Export oder bleibt quasi das Beste im Land, weil niemand die doch beachtlichen Preise bezahlen würde?

KAI SCHUBERT: Ich glaube, die Spitze gelangt sehr wohl in den Export, traditionell natürlich viel nach Großbritannien. Der Markt in Neuseeland ist einfach zu klein. Es gibt vier Millionen Neuseeländer, aber laut einer Studie, die ich kürzlich gelesen habe, gibt es hier nur ein Potenzial von rund 36.000 Menschen, die an Pinot Noir interessiert sind. Und während die allgemeinen Durchschnittspreise in Neuseeland durchaus höher liegen als in allen anderen Ländern, sind diese Preise vielfach auch gerechtfertigt und liegen letztlich immer noch deutlich unter den Preisen von manchem europäischen Kollegen. Die Erträge sind bei den Spitzenbetrieben so dramatisch gering, dass auch ein gehobenes Preisniveau absolut angemessen ist. ▶

INTERVIEW: RICHARD GROSCHKE

